

Mit den Auswirkungen der NS-Diktatur und den Folgen des 2. Weltkrieges haben wir uns in unseren „Voßwinkeler Rückblicken“ schon des Öfteren beschäftigt. Einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung unseres Dorfes unter der Diktatur der Nationalsozialisten haben wir im Jahr 2014 in den Ausgaben 17 und 18 veröffentlicht. In diesem Zusammenhang hatten wir berichtet, dass auch Bewohner unseres Dorfes Opfer von Euthanasie und Zwangssterilisation geworden sind.

Viele betroffene Familien scheuen sich auch heute noch, offen über ihr Schicksal zu sprechen. In der NS-Zeit musste alles geheim bleiben und es war gefährlich, darüber zu reden. Wenn es einen vermeintlich Erbkranken in einer Familie gab, wurde die ganze Familie als „unbrauchbar“ abgestempelt. Schon in der Schule mussten Lehrpersonen die Kinder nach ihrer „Brauchbarkeit“ beurteilen.

### Wunsch nach Aufklärung

75 Jahre nach Kriegsende ist inzwischen der Wunsch nach Aufklärung gereift, ebenso der Wunsch, dass auch an diese Opfer der Diktatur erinnert wird.

Anfang 2020 wurde uns von der Familie eines Euthanasieopfers die Akte ihres Angehörigen zur Auswertung und Veröffentlichung in unseren Rückblicken übergeben. Verbunden mit dem Wunsch, endlich einmal das Unrecht, was dem Vater bzw. Großvater widerfahren war, öffentlich zu machen und über diesen Mordfall zu berichten.

### Umfangreiche Unterlagen in Archiven

Durch diese Unterlagen fanden wir Ansatzpunkte für intensive Recherchen. Dabei haben wir einen weiteren Euthanasiemord bestätigt gefunden. Beide Voßwinkeler sind in der ersten Phase der Euthanasieaktion der Nationalsozialisten (1940 – 1941), die zentral von Berlin aus gesteuert wurde, in der Tötungsanstalt Hadamar vergast worden.

Diese Mordaktion bekam als Tarnbezeichnung den Namen „Aktion T4“, benannt nach dem Dienstsitz in der Tiergartenstraße 4 in Berlin. In den beiden Jahren sind reichsweit 70.000 Menschen ermordet worden, was allerdings der Öffentlichkeit nicht verborgen geblieben ist. Da es daraufhin einige Proteste gab, wurde diese Aktion eingestellt.

Doch das Morden in den Heilstätten ging weiter, jetzt durch Nahrungsentzug und Überdosierung von Medikamenten. Auf diese Art wurden weitere etwa 130.000 kranke, behinderte oder einfach nur „unbrauchbare“ Menschen getötet. Darunter auch ein achtjähriges Kind aus Voßwinkel, das von der Kinderheilstätte Niedermarsberg zur Ermordung in die Tötungsanstalt nach Meseritz (heute Polen) gebracht wurde.

Auch mindestens ein Opfer der NS-Justiz gab es in unserem Dorf: Für ein kleines

Vergehen, bei dem allerdings auch die Parteikasse der NSDAP betroffen war, wurde der Mann als „Volksschädling“ zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. An den dort bewusst herbeigeführten schlechten Bedingungen für die Insassen ist er verstorben.

Durch umfangreiche Recherche ist es uns gelungen, in allen Fällen aus den entsprechenden Archiven Kopien der Unterlagen zu erhalten. Nunmehr können wir die Geschichten und den Leidensweg dieser Menschen detailliert aufzeigen.

### Das Erbgesundheitsgericht

Enorm wichtig war für die Nationalsozialisten die sog. „Rassenhygiene“ und die „Erbgesundheit“ der Bevölkerung. Wer nicht dem Rasse-Ideal entsprach, wurde benachteiligt und verfolgt. Juden, Sinti und Roma, Homosexuelle, Alkoholiker, tatsächliche oder vermeintliche Erbkranke usw. wurden ermordet.



Eine wichtige Rolle spielte dabei das in der NS-Zeit eingerichtete Erbgesundheitsgericht. Wenn in einer Familie der Verdacht einer Erbkrankheit vorlag, musste dieses Gericht z.B. entscheiden, ob ein Mitglied dieser Familien heiraten durfte oder ob eine Familie für ihre Kinder Geld bekam. Auch Zwangssterilisationen wurden von diesem Gericht angeordnet.

Ein Teil der Akten des Arnberger Erbgesundheitsgerichtes sind an das Landesarchiv NRW in Münster gelangt und archiviert worden. Unsere Anfrage ergab, dass dort über 70 (!) Akten mit Bezug zu Voßwinkel vorliegen.

### Forschungsprojekt

Alle persönlichen Unterlagen, die sich in den Archiven befinden, unterliegen Sperrfristen. Vor Ablauf dieser Sperrfristen können diese Unterlagen nur von Familienangehörigen eingesehen werden. Ein Antrag auf Schutzfristverkürzung kann gestellt werden, wenn die Akteneinsicht Forschungszwecken dient.

Als Arbeitskreis Dorfgeschichte konnten wir die Verkürzung der Sperrfristen erreichen, da wir die Archive überzeugt haben, dass wir unter dem Arbeitstitel „Opfer von Euthanasie, Zwangssterilisa-

tionen und Justiz in einem Dorf im Sauerland“ an einem Forschungsprojekt arbeiten werden. Verbunden ist die Genehmigung mit der Auflage, dass wir uns an die gesetzlichen Datenschutzbestimmungen halten.

Bei der Menge des vorliegenden Materials wurde uns schnell klar, dass wir die Veröffentlichung nicht allein in unseren „Voßwinkeler Rückblicken“ vornehmen können. Wir streben daher ein Buchprojekt an, dessen Realisierung aber sehr aufwändig und zeitintensiv ist und daher noch einige Zeit dauern dürfte.

Mit unserem Projekt möchten wir aufzeigen, wie schnell sich in der NS-Zeit die neue „Heilslehre“ auch in unseren dörflichen Strukturen ausgebreitet hat und wie der Überwachungsstaat funktionierte.

Die NS-Pseudowissenschaft zu „Rassenhygiene und Erbgesundheitslehre“, übrigens seinerzeit auch Schulfach, und ihre Umsetzung, hat vielen Familien - eben auch in Voßwinkel - unendliches Leid beschert. Für uns ist es heute kaum vorstellbar, mit welcher Brutalität die Organe der NSDAP gegen Betroffene vorgegangen sind und gemordet haben. Zu

Recht wird dieses Vorgehen auf Grund der Art und Weise und des Umfangs häufig als „Krieg gegen das eigene Volk“ bezeichnet.

### Den Opfern ein Gesicht geben

Die Bekanntgabe der Anzahl von Opfern ist immer unpersönlich und das Geschehene ist meistens weit weg. Wenn man aber die Familien kennt oder gekannt hat, findet man einen ganz anderen Zugang zu den Ereignissen. Außerdem stellt sich die Frage: Wie war das alles möglich? Mitten bei uns im Dorf?

Am Volkstrauertag oder zu anderen Anlässen gedenken wir der Opfer von Krieg und Gewalt. Denken wir bei diesen Anlässen auch an die Mordopfer im Rahmen der Euthanasie?

Mit unserer Arbeit möchten wir erreichen, dass auch an diese Opfer der Diktatur aus der Mitte unseres Dorfes gedacht wird. Wir möchten den Opfern „ein Gesicht geben“, auch wenn wir in vielen Fällen keine Namen nennen dürfen. Wir sind es diesen Opfern schuldig.

### Vortragsveranstaltung geplant

Die bisher ausgewerteten Unterlagen sind so aufschlussreich, dass wir gerne schon über unser Forschungsprojekt im Rahmen einer Vortragsveranstaltung informieren möchten. Sobald es die Corona-Hygienevorschriften zulassen, werden wir dazu einen Termin bekanntgeben.

### Bitte um weitere Information und Unterlagen!

Unser AK Dorfgeschichte ist nach wie vor an Informationen, Unterlagen und Fotos aus der NS-Zeit interessiert. Auf Wunsch werden Informationen auch vertraulich behandelt.

#### Überblick über die Anzahl der NS-Euthanasie-Opfer

##### Opferzahlen nach „Programmen“:

Zeitraum	Programm	Opfer (ca.)
1934 - 1945	Durchgeführte Zwangssterilisationen nach dem „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“.	400.000
	Infolge dieser Eingriffe verstorben	5.000
1939 - 1945	Kinder-Euthanasie in 30 Kinderfachabteilungen (*)	5.000
1939 - 1941	Zentrale Euthanasie (T4 Aktion in 6 Tötungsanstalten)	70.000
	davon Kinder	10.000
1941 - 1945	„Sonderbehandlung“ (+) nicht arbeitsfähiger KZ-Häftlinge (Aktion 14f13)	20.000
1941 - 1945	Dezentrale Euthanasie (Aktion Brandt)	100.000
	davon Kinder	10.000
<b>Gesamtzahl der NS-Euthanasie-Opfer:</b>		<b>600.000</b>

(\*) z. B. Kinderfachabteilungen Niedermarsberg 50 Kinder, Dortmund-Aplerbeck 229 Kinder

(+) Sonderbehandlung war der gängige Begriff für „Tötung“

Quelle: [www.ns-euthanasie.de/index.php/opferzahlen-nach-programmen](http://www.ns-euthanasie.de/index.php/opferzahlen-nach-programmen)